

Eine einfache Sache - man muß sie nur kennen.



Was ist weiches Wasser?

Waschen Sie, verehrte Hausfrau, einmal Hände und Gesicht mit Regenwasser, u nehmen Sie zum Vergleich Wasser aus der Leitung

Bei Regenwasser
ein weiches wohlige Gefühl auf der Haut und kräftige Schaumbildung bei sparsamstem Seifenverbrauch

Bei Leitungswasser
weniger Schaum trotz guter Seife und Mehrverbrauch!

Also:
das weiche Regenwasser braucht weniger, das harte Leitungswasser aber mehr Seife oder Waschmittel! Bedenken Sie, was das bei Ihrer Wäsche ausmacht!

Lösen Sie auf jeden Eimer Wasser den Sie zur Wäsche gebrauchen vorher eine Handvoll **Henko** hantel's Wasch-Bleich-Soda auf. Dann haben Sie das schönste weiche Wasser. Sie waschen sparsam, Sie waschen angencium und kennen keine Kalkflecke

als Kammerjungfer. Hat dem Herrn Sohn annehmend gut gefallen. Ja. Aber natürlich: Wehratet hat er eine andere, eine reiche, eine aus feinen Kreisen. Ich bin sein Kind. Aber gesehen hab' ich ihn nie. Er hat einen Advokaten geschickt und eine Summe geboten, und meine Mutter war damals krank und elend und heruntergekränkt. So hat sie das Geld genommen. Hat's genommen und hat gelacht. Sie hat mir's oft erzählt. Hat gelacht, weil sie an seine Schwärze gedacht hat und an seine Versprechungen. Und weil sie nicht hat weinen mögen. Sie war schön, meine Mutter, und sie ist eine große Dame geworden. Eine von denen, welche die drinnen Frauen nicht ansehen, die sie aber draußen und nachhassen. Gern gehabt hat sie nie mehr einen Mann, aber ruiniert hat sie jeden, der sich in sie verliebt hat. Ich war immer bei ihr. Hab' viel gehört und viel gesehen. Hab' Reisen gemacht und spielend allerlei Sprachen erlernt und den Ton der feinen Welt. Und bin aufgewachsen am Spiel.

„Meine Mutter hat gespielt — — — leidenschaftlich. Eben: Zu leidenschaftlich. Denn sie hat nicht aufhören können zur rechten Zeit. Hat in Monte Carlo Unsummen verloren. Alles. Auch das Letzte. Und ist dann lachend aus dem Saal gegangen und hat sich draußen unter den Palmen erschossen.“

Ich habe nichts gehabt, als meine Lebenskenntnis. Arbeiten wollte ich nicht. Arbeiten ist so erniedrigend. So trat ich als Bedienter in ein vornehmes Haus. Da hab' ich mich angeleert, was ich nicht verstand. Da bin ich erst geworden, was ich bin. Ich nütze alle Chancen aus. Langmann weiß das. Er kennt mich genau. Aber eine solche Chance, wie die jetzige, das gib's überhaupt nicht mehr.“

Hans Lehner aß und trank und hörte zu. Die Worte klangen so lockend an sein Ohr. Der da vor ihm, der Mann mit dem hochintelligenten, verlebten Gesicht, der verstand sich denn doch besser auf alles das, als er selbst. Der zeigte ihm die Wege, auf denen man reich werden konnte. Mühselos fast. Und wenn man diese Wege ging, dann würde wohl auch die Marie gerne mitgehen. Was er ihr da alles bieten würde! Wie ihr die feinen Kleider stehen würden und die Hüte und der Schmuck!

Hans Lehners Gedanken waren nicht mehr klar. Er hörte die Stimme des anderen, des Verführers, nur noch wie aus weiter Ferne. Und dazwischen das Murmeln des stehenden Mädchens.

„Fritz! Komm zu mir! Nimm mich wieder in die Arme! Hab' mich wieder lieb! Mich und — ach — die kleine Fee.“

Baldi Spieler horchte ein paar Minuten lang hin.

„Jo. Die wird auch gute Erfahrungen hinter sich haben“, sagte er dann. „Ein armes Mädel und schön! Schau wegen dem Mädel sollst du was wagen, Lehner! Geld ist ein bißel rüden! Umsonst ist sie nicht davon gelassen, wie mir der Langmann erzählt hat, und zu der Heubestube gegangen! Und hat sich und ihr Kind verkauft und keinen Namen genannt.“

„Was lassen wir's! Eine mehr, eine weniger — 's ist gleich.“

Der alte Baron nickte ihm zu.

„Der alte Baron nickte ihm zu.“

„Der alte Baron nickte ihm zu.“

großes Jagdhaus. Nicht allzu elegant. Mir würde es nicht genügen. Nun haben sie natürlich ihre Geider nicht hier, aber der alte Baron hat die Vormundschaft übernommen über eine entfernte Verwandte, ein Mädchen, ungefähr zehnjährig. Diga von Halberg heißt sie und ist vorgertern in Begleitung ihres Advokaten aus Italien bei dem Vormund angekommen, um hier erzogen zu werden. Als ich bei Tisch servierte, hörte ich, daß der Advokat erwähnte, er habe das ganze, kleine Vermögen des Kindes nunmehr dem alten Baron übergeben. Der Baron meinte, er wolle den Betrag — vierzigtausend Kronen — nicht gerne lange in seiner Kasse hier im Schloße aufbewahren. Er fährt übermorgen nach Wien. Da will er das Geld deponieren. Also heißt's hier: Schnell handeln oder gar nicht! Die Kasse steht im Arbeitszimmer des jungen verheirateten Barons. Den Schlüssel werd' ich mir verschaffen. Der alte Herr hat einen tiefen Schlaf. Es wird kein Risiko dabei sein, wenn ich ihm die Schlüssel aus dem Nachttisch nehme. Und dann geh' ich ins Arbeitszimmer. Das ist zwei Zimmer weiter weg. Und sper' auf und nehm' das Geld. Die Schlüssel noch zurück an ihren Platz! Und fertig! Warum soll's es nicht gelingen? Ich werde schon sorgen, daß alles klappt. Aber ich brauch' zwei, die aufpassen. Der eine ist der Langmann. Den zweiten such' ich noch.“

Er war aufgestanden und trat knapp vor Hans Lehner.

„Halte mit! Der dritte Teil des Geldes gehört dir! Denke dir: So viel Geld! Und wofür? Für eine halbe Stunde Wache stehen! Es lohnt sich, Freundler, glaube mir!“

Er hielt Lehner das Glas hin.

„Trink und jag' ja!“

Hans Lehner war schief im Gesicht. Er fühlte es: da war die Versuchung. Sie war stark, und er würde unterliegen. Aber zugleich packte ihn wieder die schreckliche Angst. Wenn sie entdeckt wurden! Wenn er ins Gefängnis kam! Was Langmann hatte ihm schon einmal so zugeredet.

„Sag' ja“, hörte er die Stimme des einstigen Gefannten. Der stand in der schmalen Höhlung, welche zu dem Nebenraume führte.

Als Lehner aufblickte, sah er in seiner Hand eine Pistole blitzen.

„Sie ist scharf geladen“, sagte Langmann ganz ruhig. „Und wenn du nicht mittust, so schick' ich einfach das Mädel dort nieder. Erst sie — dann dich. Glaub' mir's! Ich mach' nie viel Geschichten.“

„Ich auch nicht.“

Spieler-Baldi stand neben dem Haupteingang. Und auch in seiner freien Hand funkelte eine Waffe.

Hans Lehner schnellte empor. Aber die Füße wankten unter ihm. Klar war ihm bloß das eine, daß die Marie ganz in der Hand dieser beiden Menschen war.

„Gib die Waffe weg!“ sagte er mit schwerer Zunge. „Nicht, eh' du ja sagst.“

Der starke, hochgewachsene Mensch ballte die Fäuste. Aber der andere lachte nur.

„Bemüh' dich nicht. Gegen eine Kugel — nein, gegen zwei — richt'st du nie aus. Du mußt einfach, mein Lieber. Und eines mert' dir gut: Wenn du vielleicht morgen durchbrennst, oder wenn du nach der Tat gehen willst — uns anzeigen, vertritt's —“

Kirchennachrichten.

Contra Altare.
Nies. Nikolaikirche: 8 Uhr Predigtgottesdienst über 1. Kor. 15, 25-44 (Brd.). Trinitatisfest: 9 Uhr Predigtgottesdienst über Psalm 98 (Schroter). 11 Uhr Kindergottesdienst (Brd.). — Mittwoch, den 5. Mai, abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus (Brd.).

St. Dem. Gabe Str. 9. Dienstag 8 Versammlung. Gröb. 9 Uhr Predigt über Jac. 1, 19-17 (Stempel). 11 Uhr Kindergottesdienst in Gröb. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhof (Luf. 7, 47). — Dienstag früh 7 Uhr Andacht im Pfarrhof (2. Tim. 1, 8-14). Nachm. 2 Uhr Wohlmutter-Verein. Abends 8 Uhr Bibelstunde mit Frauen und Mädchen über das Leben. — Donnerstag abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhof (Job. 15, 13-17).

Weiba. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Mittwoch, den 5. Mai, 7^{1/2} Uhr Frauenverein im Pfarrhaus.

Wauha. 8 Uhr Beichte, 8 Uhr Gottesdienst in der Pfarrkirche, darnach 6^{1/2} Abendmahl. 10 Uhr Kindergottesdienst.

Wohlm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Unterredung. — Freitag, 7. Mai, 9 Uhr städt. Wochen-Kommunion.

Wohlthuer. 8 Uhr Beichte und Abendmahl. 8 Uhr Gottesdienst zur Eröffnung des Konfirmandenunterrichts.

Wrauh. 10 Uhr Gottesdienst zur Eröffnung des Konfirmandenunterrichts. Nach dem Gottesdienst Beichte und Abendmahl.

Wäberau. 9 Uhr Bf. Abendmahl. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Pfarzer Guberley. — Mittwoch abends Jungfrauenverein.

Zeithain-Dorf. 8 Uhr Abendmahlfeier (B.). 9 Uhr Predigt (B.). Kollekte. 11 Uhr Kindergottesdienst (Singestunde). — Mittwoch 8 Uhr Jungmädchenverein.

Zeithain-Sager. 10 Uhr Predigt (B.). Kollekte. Anschließend Taufen. 11 Uhr Kindergottesdienst. — Dienstag 8 Uhr Jungmädchenverein. — Freitag 8 Uhr Bibelstunde (Sauptl.).

Glaubitz. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/2 9 Uhr Kindergottesdienst. — Mittwoch 1/2 8 Uhr Bibelstunde. — Donnerstag: Frauenverein.

Mährsch. 11 Uhr Predigt.

Gasthof 3 Lilien
Glaubitz
erhält Telefonanschluss
Nr. 624.

Nr. 888.
Habe neuen Telefonanschluss erhalten.
Empfehle mich zur Lieferung neuer Jalouisen und zur Ausführung sämtlicher Reparaturen, sowie Fleckenabtrag in guter Deutlichkeit bei preiswerter Berechnung.

Paul Schuster
Walermeister
— Gassestr. 85. —

Bruteler von Schwarz.
Beißhauben, Blau- und Weißgold-Bandetten
verf. Weikner Str. 6.

Fahnennägel
Gravierungen und
Gummistempel
Stempelpressen
— W. Haasstr. 10
— Riesa, Wettinerstr. 9

Kummelschilder

Möbel
und
Polstermöbel
kaufen Sie bei uns in
auter Solid. Auslieferung
zu niedrigen Preisen.
— Bequeme Zahlungs-
— Bei Barzahlung ent-
sprechenden Preisnach-
— laß.
Möbelhaus Herbst
Riesa, Gochstr. 25.
Eig. Werkstatt.

Wenn du irgend was gegen uns tußt, dann büßt das Mädel für dich! Das hab' ich dir nur noch sagen wollen, Freundler!“

Hans Lehner mußte es genau: er war überrumpelt, eingeklemmt. Er war der Schwächere. Was Langmann hatte gut seine schwächere Seite erfaßt: die Marie. Um die ging's jetzt! Um das Einzige, was auf der weiten Welt für ihn Glück bedeutete.

Wenn er „Ja“ sagte, bot sich ihm eine glänzende Aussicht.

Wenn er „Nein“ sagte, dann strich er selbst das bißchen Sonne aus seinem Leben, dann war er schuld an ihrem Tode.

Gequält schaute er auf. Eine ungeheure Aufregung schüttelte ihn. Aber der Wein kreiste in seinem Gehirn, er hörte die weiche Stimme der Marie, welche jetzt in ihrem Fieberwahn mit der kleinen Felicitas plauderte und lachte.

„Marie!“ schrie er auf, als wolle er sich anklammern an sie, die ihm so rein und lieblich und gut erschien.

Und zum ersten Male hörte er, daß ihre Lippen keinen Vornamen aussprachen. Bieleicht wurde doch ein Erinnerungswort in ihr ein einziger, klarer Gedanke.

„Hans!“

Ganz weich, hingebend klang es durch das Schweigen, durch die unheimliche Stille. Eine Fülle von Vertrauen lag in dem Wort.

Ein jähes Glücksgefühl stieg berauschend in ihm empor.

„Na, Wird's bald?“ sagte Langmann. „Ja wart'!“

Und Spieler-Baldi hob, wie üblich, die Waffe.

„Hinausstaffen kann ich dich nicht“, sagte er sehr artig. „Das siehst du wohl ein. Du weißt schon zu viel. Ah, mein Lieber: Entweder — oder —“

Da hob Lehner den Kopf.

„Ich tu's“, sagte er schwer.

„Verspricht du?“

„Ja. Ich versprech's.“

Sie liegen die Pistolen finfen und trafen an ihn heran.

„Dann kommt! Wir wollen alles bereuen. Und merke dir's noch einmal: Wir haben jetzt dein Wort. Wenn du's brichst, so lebt das Mädel keinen Tag mehr. Und wenn du uns hinderst, dann steht irgend ein anderer für uns ein. Denn hinter uns stehen viele.“

Spieler-Baldi sprach weiter, leise, gelassen, eintönig. Er wog die Worte nicht, und seine Phantasie feierte Orgeln.

Aber Hans Lehner glaubte ihm alles. Ihm kam es immer so vor, als hätte er sich jetzt dem Teufel selbst verschrieben. Doch nun war es geschehen.

So saßen sie und redeten, vorsichtig und leise Draußen strich der Wind hin über die laubschweren Bäume. Der Regen fiel. Das schöne, junge Weib redete irre Worte von einer heißen Liebe. Und Hans Lehner hörte alles und doch nichts. Er mußte bloß das eine: Nun mußte er vorwärts! Gleichviel, ob sein Weg zum Licht führte oder ins Dunkel! Das Schicksal rief ihn mit —

Als er endlich todmüde auf dem Strohlager zusammen sank, da war er einer von vielen, einer, welcher am Scheidewege gefunden hat und den rechten Pfad verfehlt. einer, der in die Irre ging, um sich nie mehr zurechtzufinden.

Fortsetzung folgt.